

Henrik Ullrich

FABIANS

unerwartete Entdeckung



Wissenswertes über Brillen, Stammbäume
und den Ursprung des Lebens

Bildnachweis
(siehe Seite 64)

Henrik Ullrich
Fabians unerwartete Entdeckung
*Wissenswertes über Brillen, Stammbäume
und den Ursprung des Lebens*

Best.-Nr. 271 732
ISBN 978-3-86353-732-6
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

1. Neuauflage 2021
© 2008 Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg
www.cv-dillenburg.de

Satz und Umschlaggestaltung:
Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg
Umschlag- und Innenteilmotiv:
© freepik.com/pikisuperstar; brgfx; ilonitta; vectortwins;
macrovector_official

ARKA, Cieszyn
Printed in Poland

INHALT

Unerwartete Begegnung	5
»Doch, ich war blind!«	15
Enten und Darwinfinken	19
Zufällige Konstruktionen?	28
Spuren der Zerstörung	35
Versteinerte Zeugen	39
Ein Dinosaurier mit Namen Iguanodon	46
Ursachen der Ähnlichkeit	52
Fabians unerwartete Entdeckung	62



Unerwartete Begegnung

Fabian zuckt zusammen.

Mitten im Gedränge, beim gewohnt hastigen Verlassen der Straßenbahn, spürt er eine kräftige Hand auf seiner Schulter.

»Eee ..., lass den Quatsch!«

Gerade will er sich lautstark Luft verschaffen, da erkennt er seinen Freund Philipp. Das verschmitzte Lächeln ist wirklich unverkennbar.

»Das kann doch nicht wahr sein! Wo kommst du denn auf einmal her? Ich denke Du bist in ...«

»Bleib nicht in der Tür stehen! Geh erst mal weiter, Fabian!« Der schrille Signalton der Straßenbahn mahnt zur Eile. Philipp, die Collegemappe etwas unbeholfen unter den Arm geklemmt, scheint nicht weniger überrascht, so unverhofft auf Fabian zu treffen.

»Ich habe ein paar Tage vorlesungsfrei und konnte deshalb wieder mal in die Stadt. Wenn du Zeit und Lust hast, komm doch gleich mit zu mir«, schlägt Philipp spontan vor. »Es gibt sicher einiges zu erzählen, denke ich.«

»Das trifft sich gut. Ich hatte heute Nachmittag sowieso nichts vor.« Fabian rennt schnell auf die andere Straßenseite, um sein Fahrrad zu holen. Dann machen sie sich auf den Weg. Nach wenigen Minuten Fußmarsch erreichen sie Philipps Wohnung, zwei Zimmer im Dachgeschoss eines alten Bürgerhauses mit schönem Blick auf den Stadtpark.



Philipp, ein frischgebackener Biologiestudent, ist einige Jahre älter als Fabian. Ihre Eltern waren Gartennachbarn, und so ergaben sich die ersten Kontakte. Der Altersunterschied hinderte sie nicht daran, viel Zeit miteinander zu verbringen. Besonders verband sie ein gemeinsames Hobby: die Begeisterung für alles, was lebt. Oft genug beobachteten sie die heimischen Tiere in den nahegelegenen Wäldern; manchmal sogar auch über Nacht. Natürlich kannten sie nahezu jeden Bildband über die Tier- und Pflanzenwelt, den die Stadtbibliothek zu bieten hatte. Sie träumten gern davon, selbst einmal auf große Entdeckungsreise zu gehen.

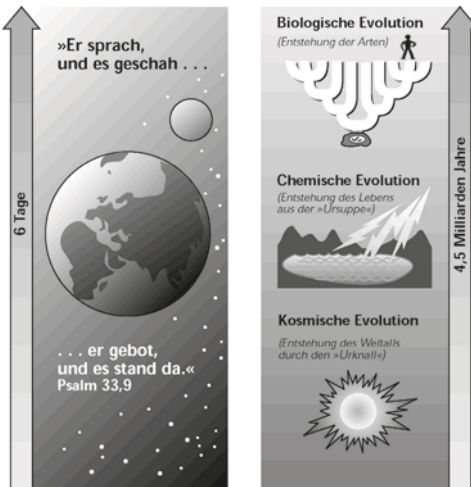


Abb. 1 – Schöpfung/Evolution:
zwei Vorstellungen zur Herkunft des Lebens



Aber es gab noch etwas Ungewöhnliches. Fabian bemerkte recht schnell, dass Philipp über einige Themen, die das Leben und seine Herkunft betreffen, ganz anders dachte und argumentierte als er selbst, seine Lehrer und Mitschüler es normalerweise tun.

Philipp sprach oft von der Bibel, einem Buch, das er für die wichtigste Botschaft Gottes an uns Menschen hält. Darin fänden sich unter anderem ernst zu nehmende und klare Aussagen zur Geschichte der Erde und des Lebens. Aber noch viel erstaunlicher für Philipp ist: Gott kommt dem Menschen entgegen. Er will sich ihnen zu erkennen geben, nicht im Verborgenen bleiben. Das Bemühen Gottes um den Menschen sei eng verknüpft mit der zentralen Aussage der Bibel, dass Gott selbst alles, was in unserem Kosmos existiert, ursprünglich erschaffen habe. Auch wegen vieler wissenschaftlicher Befunde zeigte sich Philipp felsenfest davon überzeugt, dass die Tiere und auch der Mensch nicht während vieler Millionen von Jahren im natürlichen Selbstlauf der Evolution entstanden seien. Alles, vom kleinsten Baustein in einem Atom bis zu den unendlichen Weiten der Sternenwelt, sei das Werk eines genialen Schöpfers. Und dafür benötigte Gott nur eine Woche, also nicht länger als sieben Tage, behauptete Philipp. – Das alles klang irgendwie verrückt. Fabian kannte sonst niemanden, der die Geschichte der Erde und des Lebens so erklärte wie Philipp. Aber



nein! Philipp war kein Spinner. Irgendetwas musste an diesen Geschichten dran sein.

Obwohl Fabian selbst kein Christ sein wollte – zu vieles an den Wunderberichten von Gott und Jesus erschien ihm eigenartig und fremd –, staunte er, wie offen Philipp seinen Glauben an den Gott der Bibel bekannte und mit der Realität verband. Dass er sich als gläubiger Christ trotzdem so intensiv mit der Wissenschaft vom Leben, der Biologie, beschäftigte, imponierte Fabian. Es ging Philipp offensichtlich nicht darum – so viel hatte Fabian verstanden –, die Bibel oder Gott irgendwie zu beweisen. In diesem Zusammenhang war es ihm wichtig zu betonen: Die Bibel dürfe man nicht wie ein Naturkundelehrbuch lesen und verstehen. Dennoch berichte sie über geschichtliche Tatsachen, die sich tatsächlich zugetragen haben. Wenn man dies ignoriere oder leugne, so meinte Philipp, sei das für das Verstehen unserer Welt und ihrer Geschichte ein großer Fehler.

Als Philipp vor zwei Jahren das Gymnasium verließ, verloren sich die beiden leider etwas aus den Augen. Und nun heute dieses unerwartete Wiedersehen!

Endlich!

In Philipps gemütlich eingerichteten Zimmer sitzen sie wieder wie in alten Zeiten beisammen. Neuigkeiten werden ausgetauscht. Philipp erzählt von seinen ersten Eindrücken und Erfahrungen,





die er an der Uni gesammelt hat. Stolz präsentiert er seine kürzlich zusammengestellte Insekten-sammlung. Die Farbenvielfalt der Schmetterlinge, aber auch die unfassbare Ausstattung einzelner Käfer mit winzigsten Präzisionswerkzeugen zum Schneiden, Saugen oder Graben fasziniert sie. Philipp lenkt die Aufmerksamkeit auf ein anderes Detail. »Weißt du, wie das tolle Grün auf dem Panzer des Herkuleskäfers hier entsteht?«

Fabian denkt sofort an Farbstoffe. Aber wenn Philipp so fragt, gibt es sicherlich eine überraschende Antwort. Also zuckt er sicherheitshalber mit den Schultern.

»Drei Mikrometer unterhalb der Oberfläche des Panzers gibt es eine Schicht, die aus einem Netzwerk von faserähnlichen Fäden besteht. Diese sind parallel zum Panzer ausgerichtet und stützen senkrecht stehende, zylinderförmige Säulchen. Trifft nun Licht auf diese Schicht, wird es so reflektiert, dass einzelne Lichtwellen gestreut, überlagert oder ausgelöscht werden. Und am Ende bleibt das khaki-grün übrig! Dieser Mechanismus heißt Interferenz. Etwas Ähnliches kann man beobachten, wenn ein dünner Ölfilm auf der Oberfläche einer Pfütze farblich brillant schillert.«

»Da steckt ja richtig Physik drin! Was für intelligente Lösungen selbst die kleinen Krabbler zu bieten haben!« Fabian testet sofort, ob auch andere Käfer und Schmetterlinge diese Form der Farbgestaltung nutzen, und wird mehr als einmal fündig.



Mit Cola und Popcorn vertiefen sich beide noch gründlicher in die Welt der Insekten. Die folgenden zwei Stunden vergehen wie im Flug.

»Du hast wohl noch etwas vor?« Fabian bemerkt, dass Philipp wiederholt auf seine Uhr schaut.

»Ja, ich möchte heute noch zu einem Jugendtreffen in die Christliche Gemeinde am Hauptmarkt.« Nach einer kurzen Pause atmet Philipp tief durch: »Du kannst gerne mitkommen. Gerade heute beschäftigt uns eine Problematik, die sicherlich auch für dich ganz interessant sein dürfte.«

»Und um was soll es da gehen?« Fabians Frage klingt nicht gerade erwartungsvoll.

»Der Abend steht unter dem Thema: ›Zufällig entwickelt oder gewollt geschaffen?!‹ Also ...« Philipp sucht ein wenig nach passenden Worten.

»Das Problem der Herkunft des Lebens wird von unterschiedlichen Standpunkten her betrachtet und besprochen. Anders gesagt: Was wissen wir bisher wirklich darüber und welchen Wert haben eigentlich die Berichte der Bibel dazu noch in unserer modernen Zeit?«

Kurzentschlossen nimmt Fabian die Einladung an, vor allem, um Philipp nicht zu enttäuschen. Ein kurzer Anruf bei seinem Vater und die Sache ist genehmigt. Fabian verspricht sich jedoch nicht allzu viel von diesen Informationsabenden und den zu erwartenden Diskussionen. Häufig hat er schon selber Auseinandersetzungen in der Klasse und in den Medien miterlebt und war enttäuscht,





wie gefühlsbetont, unsachlich, verletzend und sogar überheblich die Leute dabei miteinander umgingen. Warum diese Aufregung?

»Gerade wenn es um Evolution geht, scheint doch eigentlich alles klar und zweifelsfrei bewiesen«, so hört und liest man es doch überall.

»Warum soll man sich denn darüber noch streiten?« Die vielen kompletten Stammbäume einzelner Tierklassen, prächtig dargestellt in Büchern und Museen, kommen ihm in den Sinn. Gott spielt dabei nie eine Rolle. Von einem Schöpfer spricht längst niemand mehr.

Es ist spät geworden, eigentlich zu spät für Fabian. Wenn da nicht noch die Hausaufgaben für morgen wären. Gleichmäßig und präzise wie ein Uhrwerk radelt er durch die im Dämmerlicht müde wirkenden und leergefegten Straßen.

»Nur gut, dass ich mitgegangen bin. Die Gelegenheit ist doch spannender und offener, als ich dachte.« Auf dem Weg nach Hause gehen ihm die vielen Argumente zum Für und Wider der Abstammungslehre – die man auch Evolutionslehre nennt – und zum Schöpfungsbericht nicht aus dem Kopf. Viele Eindrücke und Aussagen des Abends schwirren durcheinander, ohne ein einheitliches Bild zu ergeben.

»Einerseits klingt alles recht logisch, was Philipp und die anderen erzählen. Aber weshalb glauben so wenige Menschen dann an Gott? Und warum glaube ich nicht?« Langsam quält sich Fabian



einen steilen Anstieg hinauf. An dessen Ende steht – sonst weithin sichtbar – das Haus seiner Eltern. Heute versteckt es sich allerdings im dichter werdenden abendlichen Nebel.

Müde, aber voller Freude auf ein gutes Abendbrot, steigt Fabian von seinem Fahrrad. Während er den Rucksack im Korridor fallen lässt, begrüßt ihn etwas genervt seine Mutter aus der Küche.

»Du kommst heute ja mal wieder spät. Wo hast du dich rumgetrieben?« Gewöhnlich ignoriert Fabian diese Art von Fragen. Aber heute reagiert er beinahe begeistert darauf.

»Ich? Hat dir Papa nichts erzählt? Ich war mit Philipp bei einem Treffen für junge Leute.« Misstrauisch fällt ihm seine Mutter ins Wort.

»Papa ist noch auf Arbeit. Ich denke, Philipp studiert und hat keine Zeit mehr! Und was war an dem Treffen so besonders, dass du gleich deine Zeit dabei vergessen hast?«

»Das Besondere bei diesen Typen ist, dass sie Christen sind wie Philipp. Also, die glauben an Gott, an die Berichte der Bibel. Für die sind Adam und Eva, Noah und Mose keine Märchenfiguren, und ...«

»Seit wann interessierst du dich für solche Dinge?«, unterbricht ihn erneut seine Mutter.

»Ist das jetzt ›in‹ oder suchst du nur eine Freundin dort?«



Abb. 2 – Die Bibel:
das Buch der Bücher





Gespannt und mit der Überheblichkeit, wie sie nur Erwachsene zeigen können, blinzelt sie Fabian an, der es sich mittlerweile am Küchentisch gemütlich macht.

»Lass doch den Unsinn, Mama! Ich meine das ernst. Ich finde die Ansichten der Christen interessant, und sie sind eine echte Alternative zum gewöhnlichen Gerede über Gott bei uns in der Schule. Dort habe ich wirklich was dazu gelernt!«

»Ist ja gut, iss jetzt!« Sie reicht ihm einige belegte Brote, die sie liebevoll mit Gurken verziert hat, was Fabian allerdings überhaupt nicht mag. Aber das behält er heute besser für sich.

Für Fabians Mutter ist es nichts Ungewöhnliches, wenn ihr Junge mit irgendwelchen verrückten Ideen zu Hause aufkreuzt. So schnell, wie diese bisher auftraten, verschwanden sie auch wieder. Wohl deshalb und auch, weil sie einen Film im Fernsehen sehen will, verzichtet sie auf weitere Fragen und spült schnell das restliche Geschirr.

»Morgen gehe ich mit Philipp in den Zoo!« Verwundert unterbricht die Mutter ihre Arbeit.

»Hast du deine alte Tierliebe wiederentdeckt?«

»Mag sein. Philipp meint, dass vieles, was die Bibel zur Schöpfung sagt, sich dort ganz prima verdeutlichen lässt.«

»Und deine Hausaufgaben? Was meint Philipp dazu?«

Diese Frage ist nichts anderes als eine Flucht. Der Mutter fällt nichts Besseres zu Fabians Antwort



ein. Auf ein Gespräch über Gott und die Welt hat sie jetzt gar keine Lust

»Ja, ja ... mach dir da mal keine Sorgen!« Kopfschüttelnd verschwindet Fabian in seinem Zimmer. Die Aufgaben für Mathe und Deutsch sind schnell erledigt. Beim Zähneputzen fällt ihm etwas ein. Wenig später sucht er im Bücherregal nach der Bibel, die Philipp ihm geschenkt hat, kurz nachdem sie sich kennengelernt hatten. Wohl zum ersten Mal blättert er erwartungsvoll, aber doch ohne rechte Orientierung darin und befreit unbemerkt ihre Seiten vom Staub der Vergessenheit.





»Doch, ich war blind!«

»Womit wollen wir anfangen?«

Etwas konfus schaut Fabian auf die Orientierungstafel. Sie kommt ihm eher wie die Beschreibung eines Irrgartens vor.

»Was meinst du, Philipp?«

»Es ist günstiger, wenn wir zuerst mit den Tieren im Freien beginnen.« Den frischen Morgenwind im Rücken, spazieren sie durch die bunte Pracht der Blumenrabatten zu den Teichanlagen der Wasservögel.

Ohne ersichtlichen Grund bleibt Fabian plötzlich stehen.

»Sei mir nicht böse, aber ich habe eine komische Frage an dich.«

»Warum sollte ich deswegen böse sein?«, erwidert erstaunt sein Freund.

»Meine Lehrer, meine Eltern, meine Freunde – alle behaupten ... und ich denke manchmal auch so ...« Fabian rudert mit seinen Händen verlegen durch die Luft.

»... die Bibel darf man nicht ernst nehmen, sie ist ein Märchenbuch für Erwachsene, ... ihre Geschichten sind einfach nicht wahr. Gerade die Wissenschaft hat doch gezeigt, wie wenig sie mit der Wirklichkeit zu tun hat – stimmt denn das alles nun oder etwa nicht?«

»Es gibt leider viele Menschen«, beginnt Philipp in seiner gewohnt ruhigen Art, »die so reden.

